Wahre und falsche Reform.

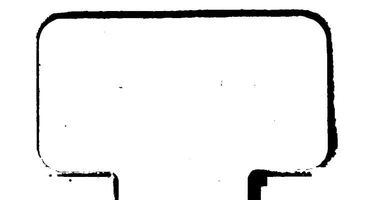
Rede des hochwürdigsten Herrn

Dr. Paul Wilhelm v. Keppler,
Bischofs von Rottenburg.

Gehalten auf der freien Konferenz des Kapitels Rottenburg am 1. Dezember 1902.

Dritte, durchgesehene und vermehrte Ausgabe.
(6. bis 10. Tausend.)

Freiburg im Breisgau. 1903.
Herdersche Verlagshandlung.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.



Wahre und falsche Reform.

Rede des hochwürdigsten Herrn

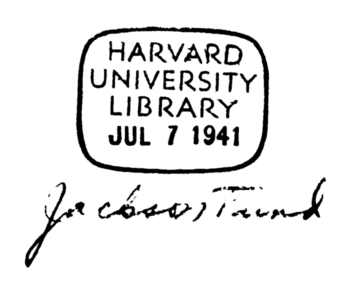
Dr. Paul Wilhelm v. Keppler,

Bischofs von Rottenburg.

Gehalten auf der freien Konferenz des Kapitels Rottenburg am 1. Dezember 1902.

Dritte, durchgesehene und vermehrte Ausgabe.
(6. bis 10. Tausend.)

Freiburg im Breisgau. 1903.
Herdersche Verlagshandlung.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.



Nolite conformari huic saeculo, sed reformamini in novitate sensus vestri, ut probetis, quae sit voluntas Dei bona et beneplacens et perfecta.
(Rom 12, 2.)

Si quis dixerit: Romanus Pontifex potest ac debet cum progressu, cum liberalismo et cum recenti civilitate sese reconciliare et componere: a. s.
(Syllabus prop. 80.)

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg.

Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla an den Verfasser.

Ill^me et Rev^me Domine!

Cum epistola tua pervenit ad me tempestive textus orationis quam habuisti ad Clerum Rottenburgensem de vera et falsa reformatione, impetens nimirum temerarios pseudoreformatorum conatus, quos hoc tempore conspicere licet ac dolere oportet. Sermonem vero tuum postquam translato idiomate diligenter legi, Beatissimo Patri tradere non praetermisi, ob eamque rem nunciare tibi festino Sanctitatem Suam maxima cum laetitia significatas a te sententias cognovisse, vehementerque esse laetatam de validis argumentis quibus artes atque audaciam novatorum oppugnasti. Existimat propterea Summus Pontifex industriam tuam exornandam esse debita laude, tibique, auctoritate Sua addendos animos ut incoeptis laboribus insistas. Dum haec tibi refero, existimationis meae sensa tibi testor meque profiteor

Romae, die 2. Ianuarii 1903

Addictissimum

M. Card. Rampolla.

Hochwürdigster Herr!

Gleichzeitig mit Deinem Schreiben erhielt ich den Text der Rede, die Du an den Klerus von Rottenburg über die wahre und falsche Reform gehalten hast und in welcher Du die verwegenen Versuche der falschen Reformer bekämpfest, die da und dort wahrzunehmen und zu bedauern sind. Ich habe Deine Rede in einer Übersetzung genau durchgelesen und nicht verfehlt, sie dem Heiligen Vater einzuhändigen, und beeile mich nun, Dir mitzuteilen, daß Seine Heiligkeit von dem Inhalt Deiner Ausführungen mit der größten Freude Kenntnis genommen hat und über die gründliche Beweisführung, mit der Du den Kunstgriffen und der Kühnheit der Neuerer entgegengetreten bist, hoch erfreut war. Darum glaubt der Heilige Vater Deinen Eifer mit der gebührenden Anerkennung auszeichnen und Dich durch Seine Autorität ermuntern zu sollen, in der begonnenen Arbeit fortzufahren.

Indem ich Dir dies mitteile, bezeuge ich Dir die Gefühle meiner Hochachtung und zeichne

Rom, am 2. Januar 1903.

ergebenst

M. Kard. Rampolla.



ch will heute ein Wort vor Ihnen aussprechen, welches seit einiger Zeit durch alle Lande klingt, bald als Kriegsruf, bald als Parteistichwort, bald als Modephrase, ein Wort von faszinierendem Klang, das immer offene Ohren und Herzen findet.

Das Wort heißt: R e f o r m.

Zu den vielen Reformsüchtigen der heutigen Welt sind neuerdings auch solche aus dem katholischen Lager gekommen. Allen „modernen“ Reformbestrebungen (ich kann diese katholischen nicht ausnehmen) ist gemeinsam eine große Verschwommenheit aller Begriffe und Ziele, eine erstaunliche Unklarheit über das eigene Wollen und Können, ein planloses Herumfahren im Nebel. Darin liegt ihre Schwäche, aber auch ihre Gefahr für die vielen Unreifen und Urteilslosen. Darum ist es höchste Zeit, daß endlich der Begriff der Reform selbst, der von allen Seiten verdreht, falsch verstanden und

falsch angewandt wird, klar und bestimmt herausgestellt werde — hier natürlich nur soweit er auf den Katholizismus Anwendung findet.

Zwei Vorfragen sind rasch zu erledigen. Erstens muß man fragen: *Ist eine Reform der Kirche, des Katholizismus möglich?* Gewiß; aber natürlich nicht in dem, was göttlich ist in ihnen, nicht im Dogma, im Sittengesetz, in den Heilseinrichtungen, in der Organisation, wohl aber in dem, was menschlich ist. Und zu diesem Menschlichen gehört vor allem, um dies schon hier zu betonen, das *Charakterleben der Katholiken*. Zweitens kann man fragen: *Ist eine katholische Reform jetzt nötig?* Wir sehen so manche Wunden, so manche Verwesungsflecken, so manche Krankheitssymptome, so manche neu aufgebrochene Geschwüre am Leib des heutigen Katholizismus, und wir müssen antworten: *Ja, eine Reform ist notwendig.* Dann ist die dritte Frage die Hauptfrage, die brennende Frage: *Wie soll reformiert werden? Welches sind die Ziele und Kennzeichen der wahren Reform?* Die Frage wird am besten beantwortet werden, wenn man sie so faktisch, so konkret, so geschichtlich als möglich faßt und sich von bloßer Theorie und von persönlichen Beziehungen so fern als möglich hält. Auf Klarheit und Offenheit kommt dabei alles an. Es wird auch zu scharfen Worten gegriffen werden müssen, da die milden und ernsten bisher kein Gehör fanden. Ferner können

wir die Bewegung nur als Ganzes ins Auge fassen und müssen ihr nach den treibenden Motiven, den letzten Tendenzen, den notwendigen Konsequenzen das Urteil sprechen, -- ohne Rücksicht darauf, ob diese offen hervortreten und zugestanden, oder ob sie sorgfältig versteckt und verschleiert wurden. Wieweit jeder Einzelne, der sich als Parteigänger der Reformer bekennt oder von diesen für sich in Anspruch genommen wird, dabei beteiligt und verantwortlich ist, können und wollen wir nicht untersuchen und entscheiden.

I.

Die wahre Reform ist immer eine Reform von Grund aus, von innen heraus, von innen nach außen, nicht von außen nach innen. Reformieren heißt zurückbilden. Will man eine Sache reformieren, so muß man auf ihren Kern, auf ihr tiefstes Wesen zurückgehen und prüfen, ob die Entwicklung und Ausgestaltung der Sache normal, d. h. dem Kern und Wesen entsprechend ist. Will man den Katholizismus reformieren, dann muß man auf seinen göttlichen Kern zurückgehen und prüfen, ob das Menschliche in seiner Erscheinung und Entwicklung dem Göttlichen konform ist. Da, wo es nicht konform ist, muß der Hebel der Reform einsetzen. Doch darf dabei die Kontinuität der bisherigen Entwicklung nicht ignoriert und durchbrochen, sie muß gewahrt und fortgeführt werden.

Eine falsche Reform ist daher jene, welche das Christentum oder die Kirche gewaltsam auf die Entwicklungsstufe zurückdrücken und festlegen will, welche sie vor 1500 oder 500 Jahren inne hatten. In diesen Irrtum verfallen die Protestanten. Derselbe ist leicht nachzuweisen.

Man kann einen Mann nicht dadurch reformieren, daß man ihn wieder in seine Kinderkleider steckt. Es ist so unlogisch, so unwissenschaftlich, so unhistorisch als möglich, mit Ignorierung der ganzen Entwicklung der Kirche eine Urkirche, ein Urchristentum konstruieren und als die reinste Form, als gründlichste Reform ausgeben zu wollen. Das ist nicht Kirchenreform, das ist eine Reformkirche, die man nach eigenem Kopf aus einigen aus dem Fundament ausgebrochenen Steinen aufbauen will. Der französische Positivist Laffitte findet „eine unermeßliche geistige Überlegenheit" des Katholizismus über den Protestantismus darin, daß jener „dem Prinzip einer legitimen Entwicklung innerhalb der Grundsätze der ursprünglichen Offenbarung huldigt und so eine geordnete Weiterentfaltung ermöglicht", während dieser „durch sein fortwährendes Pochen auf ein Urchristentum im Grunde bestrebt ist, den religiösen Organismus, im Widerspruch mit dem Fundamentalprinzip der nötigen Entwicklung, in seinem Embryonalzustand festzuhalten oder zu demselben wieder zurückzuführen" (Les grands Types de l'Humanité III. Le Catholicisme 1897, 376).

Überblicken wir nun das Tun und Treiben der heutigen katholischen Reformer. Gehen sie tatsächlich auf eine Reform im oben erläuterten Sinne aus? Keineswegs. Sie geben vor, den Katholizismus, das Christentum dadurch regenerieren zu wollen, daß sie dieselben auf das Wesentliche reduzieren, das Unwesentliche abstreifen. Was wesentlich, was unwesentlich ist, wollen natürlich sie entscheiden. Das kann ihnen nicht verstattet werden. Ihre Auffassung ist nur zu oft eine schülerhafte, mechanische. Was sie vom Katholizismus abtun, abstreifen wollen, ist oft gerade die lieblichste Blüte, der süßeste Duft desselben. Hier fehlt der Verstandesbildung das feinere Urteil, die innerliche Durchbildung, der Sinn fürs Geschichtliche, Seelische, Gotterfüllte. So geht es Stubengelehrten und Literaten gerne.

Ein wahrhaft Tiefgebildeter dagegen sympathisiert mit dem Überfluß an Geist und Individualität, der in dem inneren Leben der Kirche seit jeher quillt und sprudelt. Er weiß, daß eine katholische Bildung gerade hier anknüpfen kann, darf und muß. Aus dem hohen Dom kirchlichen Geisteslebens, aus der grandiosen Welt der mittelalterlichen Mystik sollen beispielsweise nur einige hervorragende Erscheinungen genannt werden: Heliand, Thomas a Kempis, Dante, die viel zu wenig bekannte hl. Hildegard, die hl. Theresia, welche Dante an persönlicher Hoheit überragt und deren Werke zu den ersten Erzeugnissen der Weltliteratur zu rechnen sind. Ein Goethe hat erklärt, daß er Calderon fast

für Shakespeare überlegen halte. Aus dem Garten der kirchlichen Kunst soll nur hervorgehoben werden die herrliche, leider so wenig bekannte, altflämische Malerei. — Dantes Kolossalgestalt — um dies hier anzufügen — können die Reformer nicht für sich beanspruchen wollen. Dante kämpfte mit offenem Visier; er schrieb und redete nicht zwischen den Zeilen wie jene. Er war ein ganzer Mann, ein Held. Kirchliche Zustände hat er scharf kritisiert; aber er war ein getreuer Jünger St Francisci und der heiligen Gottesmutter. Darin sollen die modernen Reformer ihm folgen. Seine Weltanschauung und der dreistufige Aufbau seines Lebenswerkes gleichen dem Rosenkranzgebet. Er ist mittelalterlich durch und durch. Er ist der Mann der offenen, kühnen Tat, der alles opferte für seine Gesinnung. Darin soll man ihn zum Vorbild nehmen.

Statt des seelischen Innenlebens betonen die falschen Reformer das äußere Verstandesleben der Katholiken. Das ist seicht. Dagegen muß man sich verwahren. Hier ist Geist und Seele vonnöten, nicht bloß Verstand. Die echte, katholische Kultur hat dahin zu streben, daß der gebildete Katholik nicht nur mehr glaubt, sondern auch mehr weiß als der gebildete Akatholik. Sein Wissen soll sich aber vorwiegend auf seelische, nicht auf verstandesmäßige Werte erstrecken. Seine Bildung wird mehr mittelalterlich als „modern" sein. Äußerlich grob, innerlich edel ist der Geist des Mittelalters; äußerlich kultiviert, innerlich gemein ist

der Geist der „Moderne“. Die Katholiken fahren also immer noch besser, wenn sie sich an jenen, statt an diesen halten. Wer den Lockungen der „Moderne“ folgt, gerät in äußerste Seelengefahr. Gibt man dem Teufel den kleinen Finger, so nimmt er die ganze Hand.

Das Christentum und der Katholizismus können nur reformiert werden in dem Geist und aus dem Geist, der beide ins Leben gerufen hat und beide beseelt. Der Heilige Geist allein darf hier maßgebend sein, muß die Seele jeder kirchlichen Reform sein. Diese wird zunächst darin bestehen, daß dem Eindringen des gottesfeindlichen Geistes, des Geistes der Hölle, der Welt, der „Zeit“ in die Kirche gewehrt wird.

Ein untrügliches Symptom falscher Reformbestrebungen ist es daher, wenn dieselben nicht im Namen des Heiligen Geistes, sondern im Namen des „Geistes der Zeit“ ans Werk gehen. Diesen als Richter, als Korrektor, als Reformator der Kirche zulassen, heißt sie herabwürdigen. Nach Harnack verwundet schon der die christliche Religion, der in erster Linie fragt: was sie für den Kulturfortschritt der Menschheit geleistet hat, und danach ihren Wert bestimmen will („Wesen des Christentums“, 5); wie viel mehr beschimpft sie der, welcher sie einem so inkompetenten Richter, einer so zweifelhaften Instanz unterstellen will, wie die moderne Kultur ist. Wahrlich, der versteht nicht

das Wesen der Kirche, und er versteht nicht das Wesen der modernen Kultur.

Man sieht den Katholizismus für veraltet an und sieht nicht, wie senil die moderne Kultur und Menschheit ist und wie dringend sie einer Verjüngung bedarf, die niemand anders ihr bringen kann als Christentum und Kirche. Senil zu sein und jugendlich zu tun ist speziell modern und kennzeichnet die gesamte moderne Welt. Schon ihr obstinates Nichtglaubenwollen ist Senilität, ist das absolute Gegenteil von Kindlichkeit, Jugendlichkeit. Sie hat keine roten Wangen, sie zeigt abgelebte, schlaffe Züge und einen kahlen, schuldigen Scheitel. Reformieren heißt verjüngen; aber das Christentum kann nicht durch die „Moderne" verjüngt werden, die Moderne muß durch das Christentum verjüngt werden. Bloßes Wissen ist und macht alt; Glaube ist und macht jung. Jugend glaubt, Alter zweifelt.

Es heißt den Katholizismus schlecht beraten, es zeugt von Mangel an politischem Sinn, wenn man ihm zumutet, sich durch Konzessionen, Kompromisse, Abstriche in der modernen Welt das Existenz- und Wohnrecht zu erkaufen oder zu erschleichen. Die das tun, sind nicht seine Vertreter, sondern seine Verräter. Sie mögen übrigens noch so viele Abstriche und Zugeständnisse machen: sie werden dem Haß und der Verfolgung der Welt nicht entgehen, solange sie nicht ihre Kirche ganz aufgeben. Was der modernen Welt und Kultur am Christentum zuwider ist, ist in in-

tellektueller Hinsicht das Wunder, in sittlicher Hinsicht die Autorität. Was hilft es den Kompromißkatholiken, um ersteres so viel als möglich sich herumzudrücken, letzterer sich so viel als möglich zu entziehen? Ehe sie nicht das Wunder ganz leugnen und die Autorität ganz verleugnen, können sie bei den Modernen doch nicht zu Gnaden kommen.

Die Hoffnung, durch Kompromisse und Konzessionen „moderne" Menschen fürs Christentum und den Katholizismus zu gewinnen, ist nichtig. Wer ganz ins Moderne verstrickt ist, ist vorerst nicht zu gewinnen. Wer des Modernen satt geworden, ist nur zu gewinnen durch etwas total anderes, durch ein echtes Glaubensleben, ein unverfälschtes, unverkümmertes Christentum, nicht durch ein modernisiertes Christentum, nicht durch einen Margarinekatholizismus. Die Geschichte der Konversionen beweist es hundertfach, daß zu allen Zeiten die edelsten Akquisitionen zu verdanken sind nicht einem „Christentum für den Mindestbietenden" (wie der Protestant Francis de Pressensé sich ausdrückt), sondern der geradeblickenden Seele, der liebevollen Strenge, dem lichtspendenden Dogma, der stählernen Autorität des Katholizismus der Jahrtausende. Daher schlagen jene modernen Reformer ganz falsche Tasten an, um die der Kirche fremd Gegenüberstehenden zu gewinnen. Sie schämen sich der besten Eigenschaften ihrer Mutter; infolgedessen schrecken sie ab, statt anzuziehen; sie arbeiten gegen ihr eigenes Interesse, gegen ihre eigenen

Absichten. „Den Weg der Zucht erkannten sie nicht, und nicht verstanden sie deren Pfade“ (Bar 3, 20 21). Sie gehen irre und führen irre; sie haben selbst Wohlmeinende getäuscht — einmal auch mich. Aber die Folgen des französischen Amerikanismus, den man jetzt auch bei uns importieren will, müssen jedem die Augen öffnen. „Beuge vor“, sagt Shakespeare. Wir wollen in Deutschland nicht erst abwarten, bis wir so und so viel hundert abgefallene Priester haben. Der hl. Franziskus hat uns gewarnt. Als er gefragt wurde, ob es überhaupt gut sei, zu studieren, antwortete er: man solle studieren, doch nicht so, daß die Frömmigkeit darunter leide. Diese einfältige Weisheit wird heutzutage vernachlässigt. Der Kernpunkt der ganzen Frage über wahre und falsche Reform ist ausschließlich: auf welcher der beiden Seiten das praktische Unrecht, das praktische Unheil liegt? Niemand wird hierüber zweifelhaft sein können, der die heutigen französischen Kirchenzustände kennt. Dort hat die „Frömmigkeit“ vieler Geistlichen und Laien durch das „Studium“ der geistigen Führer der falschen Reformbewegung gelitten. Diese studieren protestantische und modern-philosophische Werke, denen sie geistig nicht gewachsen sind, deren Trugschlüsse und Truglehren sie nicht zu durchschauen vermögen, und verderben dadurch zunächst ihre, dann andere Seelen. Ähnliches gilt von manchen deutschen Pseudoreformern, welche „Bildung“ als Allheilmittel für katholische Übel anpreisen. Es ist ferner

unkatholisch, ja unsittlich, zu behaupten, die wissenschaftliche Erörterung von Reformproblemen habe mit der persönlichen — etwa disziplinlosen oder aufrührerischen — Haltung des Erörternden nichts zu tun. Letztere exkludiert vielmehr gänzlich seinen Beruf zum reformatorischen Wirken und Reden. Hier gibt es keine Scheidung zwischen Theorie und Praxis, Studium und Charakter. Sie ist überall vom Übel. Wer beispielsweise den Zölibat bekämpft und den Laienkelch fordert — es gibt solche „Reformer", und sie werden von ihren andersdenkenden „Mitreformern" durchaus nicht völlig abgeschüttelt —, ist unreif und unfähig für jede Erörterung von katholischen Reformfragen. Dies sei hier ein für allemal festgestellt. Grundsäulen des kirchlichen Lebens dürfen nie durch eine Reform angetastet werden. Roma intangibile.

Prüfen wir weiter: *Eine Reform des Katholizismus muß selbstverständlich vor allem eine religiöse Reform sein. Ihre primären* Triebkräfte und Hilfskräfte sind daher religiöse, die übernatürlichen Heilskräfte und Gnadenmittel, der Glaube, die Sakramente, das Meßopfer, das Gebet, die Beicht. Das Sakrament der Buße ist das eigentliche Reformsakrament. „Die Ohrenbeicht hätte man uns nie nehmen sollen", sagt Goethe. Hat man jemals gehört, daß einer der heutigen Reformer die Katholiken auch zum Gebet, zur Buße, zur Beicht ermahnt hätte? Und doch ist dies die Vorbedingung

jedes Heils. Man soll das Pferd nicht hinter den Wagen spannen.

Die falschen Reformer aller Zeiten sind daran zu erkennen, daß in ihren Plänen gerade die religiösen, übernatürlichen Kräfte keine Rolle spielen, wie kaltgestellt, wie ausgeschaltet erscheinen. Neuerdings reden sie immer von „religiösem Katholizismus". Da würde man erwarten, daß sie die religiösen Reformkräfte am höchsten einschätzen, die religiösen Pflichten am meisten premieren würden. Aber davon ist keine Rede. Ihr Tun entspricht nicht, es widerspricht vielmehr ihren Worten. Das ist die innere Unwahrheit, der Pharisäismus in diesen Bestrebungen. Eine Reform mit doppeltem Boden lehnen wir ab. Es läge nahe, Namen zu nennen; ich stehe davon ab, um so mehr, da der, welcher das Stichwort geprägt hat, nicht mehr unter den Lebenden ist; er mag ungenannt bleiben, da er jahrelang namenlos oder unter Decknamen mit seiner Feder der Kirche namenlos geschadet hat. Religiösen Katholizismus hat der hl. Franziskus gepredigt und betätigt. Warum folgen die modernen katholischen Reformer nicht ihm? Sie mögen uns verschonen mit ihrem „religiösen Katholizismus", der keiner ist. Wahrhaftigkeit ist die erste aller Pflichten. Solche Reformen kranken an dem Mangel einer inneren Wahrhaftigkeit. Goethe sagt: „Niederträchtig ist, wer von andern das verlangt, was er selbst nicht leistet." Und Jesus sagt von den Schrift-

gelehrten: „Tuet nach ihren Worten, nicht nach ihren Werken.“ Die heutigen Reformer führen das Schlagwort „religiöser Katholizismus“ im Munde; aber tatsächlich lassen sie das Religiöse beiseite und machen in Kultur und Politik. Die so vorgehen, sind entweder gänzlich unklare Köpfe, oder Lügner, oder beides. Der Liebesjünger schreibt: „Wenn wir sagen: wir haben Gemeinschaft mit Ihm, und wandeln doch in der Finsternis, so sind wir Lügner und handeln nicht nach der Wahrheit“ (1 Jo 1, 6). Jene Reformer fordern „religiösen Katholizismus“ und leisten „gebildeten Katholizismus“, der das gerade Gegenteil von jenem ist. Das ist ein doppeltes Spiel; das ist ein widerwärtiges Phrasentum. Man gibt ferner vor, den Katholizismus bloß von seiner kulturellen Seite ins Auge fassen zu wollen, im Absehen von der innerkirchlichen, innerreligiösen Seite desselben. Das ist unmöglich. Als religiöser Faktor wirkt der Katholizismus zugleich kulturbildend im höchsten und wahrsten Sinne; diese seine kulturbildende Kraft läßt sich von seiner religiösen Lebenskraft gar nicht trennen, läßt sich nur mit ihr steigern. Religion ist die höchste Kultur. Dies übersehen jene Reformer.

Eine Reform des Christentums, des Katholizismus muß wie diese selbst den Menschen im innersten Innern erfassen und bessern. Daher ist sie immer eine Reform des Gesamtmenschen, der Seele, des Willens,

des Charakters, des Gewissens, nicht aber eine bloße Reform des Verstandes und des Wissens. Reformamini in novitate sensus vestri (Rom 12, 2). Renovamini spiritu mentis vestrae et induite novum hominem (Eph 4, 23 24). Der ganze katholische Glaube, das ganze katholische Leben ist Sache der Seele, ist Sache des Herzens. Reform des Katholizismus kann daher auch nicht aus dem Kopf kommen, sondern nur aus dem Herzen; sie wird nie einseitig an Verstand und Urteil appellieren; sie wird vor allem moralische, und erst in zweiter Linie oder gar nicht intellektuelle Zwecke verfolgen. So hat Christus reformiert, so St Franziskus, so St Bernhard.

Der gemeinsame Hauptfehler aller falschen Reformer ist der Rationalismus ihres Denkens und Wollens. In ihm liegt auch der Schwerpunkt ihres Vorgehens. Sie wollen die Reform aus dem Kopfe konstruieren. Ihr zweites Wort ist immer Bildung, Wissen, Kultur, Wissenschaft. Nun sind das ja wichtige und notwendige Dinge — soweit sie nicht in verkehrter Weise betrieben werden. Aber wo es sich um eine religiöse Reform handelt, sind sie natürlich nur von sekundärer Bedeutung.

Die Meinung, daß Verstandesbildung und Wissensbildung von selbst eine Verbesserung des Charakters bringen, wird durch die Erfahrung Lügen gestraft. Solche Meinung widerspricht aller Geschichte. Kant sagt: „Wir sind in hohem Grade durch Kunst und Wissenschaft kultiviert, wir sind zivilisiert bis zum Über-

lästigen . . ., aber uns schon für moralisiert zu halten, daran fehlt noch viel." Das Wort gilt heute noch hundertmal mehr, als da Kant lebte. Das Ausschlaggebende, Wertbestimmende ist und bleibt beim Einzelnen wie bei den Völkern nicht der Intellekt, sondern die Sittlichkeit. „Das Gehirn tyrannisiert heutzutage die Seele", sagt der spanische Priester und Dichter Verdaguer ungemein treffend. „Die Moralität wird schließlich immer über die Intellektualität den Sieg davontragen", verkündigt selbst das offizielle Organ des französischen Positivismus (Revue occidentale 1902, II 139). Und der gesunde Menschenverstand, von sich aus, sagt jedem das gleiche. Charakterschwäche und Charakterlosigkeit ist die eigentliche Krankheit unserer Zeit. Darum muß jede wahre Reform Charakterreform sein. Es ist wichtiger, Charaktere zu bilden, als Charakterbilder zu schreiben. Die moderne Menschheit ist so weit, daß sie beinahe die ganze Welt gewonnen hat; aber an der Seele hat sie nicht bloß Schaden gelitten, sondern sie hat die Seele so gut wie verloren. Gibt es etwas Seelenloseres als die „moderne" Gesellschaft, Kultur, Wissenschaft, Literatur und Kunst? Seelische Reform ist daher vonnöten, nicht Verstandesreform. Glaube wie Einsicht lehren das gleichmäßig.

Wahre Reform ist ferner immer Volksreform; sie fängt beim Volk an und geht von unten nach oben, nicht von oben nach unten. Diesen Gang nahm Jesu Wirken selbst und

nahm die ganze Entwicklung des Christentums. Es kann für eine Reform desselben keinen andern Weg geben. Die Sendung und Botschaft aller wahren, gottgesandten Reformatoren lautete ans Volk; sie haben nie zuerst oder gar ausschließlich sich den „besseren Leuten", den Gebildeten, den oberen Ständen zugewendet, sondern den Armen, Schlichten, Einfältigen. Den Armen muß auch das Evangelium der Reform gepredigt werden. Es scheint überhaupt ein Gesetz der Geschichte zu sein, daß zwar das Verderbnis von oben nach unten frißt, die Besserung und Reform aber regelmäßig von unten nach oben wirkt und dringt.

Die modernen und modernsten Reformen sind keine Volksreformen, können und wollen es nicht sein. Ihre Träger und Propheten wollen Gebildete sein. Dieser Ruhm gilt ihnen alles; ihn zu erringen, sind sie zum Teil unter die Reformer gegangen. Die Reform, die ihnen vorschwebt, ist eine Bildungsreform, ein „Bildungskatholizismus". Ihre Sorge gilt den Gebildeten. Die Forderung, wie das katholische Volk zu glauben und zu leben, erscheint ihnen den Gebildeten gegenüber zu herb. Sie möchten diesen die bittere Glaubenspille mit Kultursyrup versüßen, den kindlichen Glauben durch einen Gelehrtenglauben ersetzen. Das ist eine kurzsichtige, eine einsichtslose Reformpolitik. Wer in solcher Sache nur auf die Gebildeten rechnet, der verrechnet sich. Wenn die Gebildeten oder Halbgebildeten sich einmal ganz ins Fahrwasser der ungläubigen Bildung

und Wissenschaft begeben haben, so sind sie für einen wie immer gearteten katholischen Glauben nicht mehr zu haben. Das Wunder wird hier immer das unübersteigliche Hindernis bilden. Solchen Irrungen gegenüber ist Milde nicht am Platze; die warmen Umschläge des Mitleids und der Schonung haben da gar keinen Sinn. Da muß eine Augenoperation vorgenommen werden. Es muß den hochmütigen Gebildeten und bildungssüchtigen Reformern der Star gestochen werden. Man muß es ihnen zum Bewußtsein bringen, daß sie den Glauben noch viel nötiger haben und noch viel dankbarer dafür sein müssen als das ungebildete Volk; daß sie allen Grund haben, den Glauben des niedern Volkes hoch zu werten; daß sie um einen ebenso schlichten, ehrlichen, gesunden Glauben beten und sich bemühen sollen, wie ihn die geringen Leute haben. Die Armen waren die Freunde Jesu, und Jesus war der Freund der Armen. Den Armen im Geist hat Jesus das Himmelreich versprochen, nicht den Gelehrten.

Hochmut führt zur Verachtung des Volkes. Der Vorliebe moderner Reformer für die Gebildeten entspricht ihrerseits eine oft beleidigende Mißachtung und Ignorierung des Volkes. Das christliche und gläubige Volk wird von vielen aus ihnen bloß als misera contribuens plebs betrachtet, bei den Reformbestrebungen außer acht und beiseite gelassen; man hört das Glaubensleben des Landvolkes als „Paganismus" bezeichnen; man schaut hoch von oben herab auf die Kinder und

die Kleinen, so ganz im Widerspruch gegen Christus, gegen St Franziskus, gegen wahrhaft edelgesinnte Seelen. Das ist kein „religiöser Katholizismus", der so denkt. Man vergißt das Wort Christi: „Werdet wie die Kinder." Man verlangt, daß die kirchliche Autorität nicht den „Kindern" allzuviel Rechnung trage auf Kosten der „Erwachsenen". Wenn aber Erwachsene das Wort Christi vergessen: „Wer eines aus diesen Kleinen ärgert, die an mich glauben, ihm wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde" (Mt 18, 6), — dann ist es heiligste Pflicht der Vertreter der Autorität, gegen die Erwachsenen für die Kleinen einzutreten. Verachtung und Ignorierung des niedern Volkes ist geistig wie menschlich ein direktes Zeichen von Unbildung. Man hat sich auch auf protestantischer Seite dagegen verwahrt. „Das Volk hat ein Gefühl für die Wahrheit, das oft den Gelehrten fehlt", sagt Hofprediger Stöcker. Wir müssen ihm darin beistimmen. Wem die Vorliebe und Fürsorge Jesu wie des hl. Franziskus für die Kleinen und das Volk nicht imponiert oder als Paganismus erscheint, den könnte man auch auf gelegentliche Äußerungen Goethes und Moltkes verweisen, die die gleiche Gesinnung verraten. In allen tieferen Fragen versagt die Bildung jener „gebildeten" Reformer. Ihre Reform, ihre Bildung ist so fadenscheinig wie ihr „religiöser Katholizismus". Alle drei kommen nicht aus der

rechten Quelle, nicht aus dem Herzen; alle drei entfernen sich von Gott. Diese Reformer wissen gar nicht, wie und wo das Herz der Kirche, das Herz des Volkes schlägt. Das katholische Volk und die katholische Kirche haben nur ein Herz. Es wird dem Geschrei, den zweideutigen Phrasen, dem pharisäischen Geflunker falscher Reformerei nicht gelingen, das Schlagen dieses Herzens zu übertönen.

Einige unter diesen Reformern sind wenigstens verständig genug, einzusehen, daß eigentlich ohne Volk keine Reform zu machen sei. Aber da sie nun einmal in Bildung vernarrt sind, so scheint ihnen eine Volksreform nur dadurch möglich, daß das Volk auf die Stufe der Gebildeten emporgehoben werde. Sie sehen nicht ein, daß solche gewaltsam in die unteren Volksschichten eindringende Bildungsversuche immer nur eine Halbbildung, keine Bildung zu stande bringen können — eine Halbbildung mit all dem geistigen und geistlichen Elend einer solchen. Scharf und wahr urteilt Treitschke: „Auf allen Gassen hallt es heute: Bildung macht frei; wenn man nur nicht auch auf allen Gassen erleben müßte, wie Bildung unfrei macht und den Menschen zum Knecht der Phrase erniedrigt. Alle Halbbildung ist schamlos." Das sind beherzigenswerte Worte. Würde man es wirklich dahin bringen, das Volk in eine Masse von Gebildeten rectius Halbgebildeten zu verwandeln, so gäbe es gar kein Volk mehr; dasselbe wäre ruiniert, ermordet; seine Gesundheit, Natürlichkeit,

Einfalt, moralische Tüchtigkeit, Reformkraft wäre dahin. Aus unserem gläubigen Volke würde dann eine Horde von Sozialisten und Anarchisten werden. Der ganze Sozialismus ist bekanntlich ein Produkt der Halbbildung. Hat die vermehrte deutsche Schulbildung etwa die deutsche Moral gehoben? Jeder Sachkenner wird dies verneinen. Die Verbrechen von schulpflichtigen Kindern nehmen jetzt in Deutschland reißend zu. Seit dem Jahre 1870 ist die allgemeine deutsche Moralität nicht gestiegen, sondern ständig gesunken. Das sollte zu denken geben.

Mit doppelter und dreifacher Liebe schließen wir deshalb das Volk an unser Herz, das heutzutage so vielen seelenverderblichen Gefahren ausgesetzt und sich ihrer oft gar nicht bewußt ist. Alle Gutgläubigen und Gutdenkenden sollten den vollen Strom ihrer Liebe in die nach Recht und Wahrheit dürstenden Schichten des Volkes ergießen. Herzen zu trösten ist noch wichtiger, noch nötiger, noch verdienstlicher, als Geister aufzuklären. Wir alle, die wir gut katholisch fühlen, und vor allem wir Hirten des Volkes, müssen dem Rufe Gottes folgen: „Tröstet, tröstet mein Volk!" (Is 40, 1.) Wenn die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten. Man sagt: Gott verläßt keinen Deutschen. Das ist ein schöner Spruch. Aber noch wahrer ist es: Gott verläßt keinen Katholiken. Mögen unsere Herzen zusammenschlagen in diesem Ton, in diesem Trost. Das Herz ist's, das den Reformator macht. Wer kein Herz fürs

Volk hat, wer die Volksseele nicht kennt und nicht weiß, was ihr nottut, der mag ein großer Gelehrter sein, ein Reformator ist er sicher nicht. Der „Schwäbische Merkur" hat der neuesten Pseudoreformbewegung richtig prophezeit: „Die ganze Bewegung geht von der Studierstube aus; sie wird über dieselbe nicht hinausdringen und nie eine Bewegung des Volkes werden." Einsichtige ungläubige Gelehrte haben schon ganz dasselbe gesagt. Sie zucken die Achseln über die Verbeugungen, welche ihnen die höflichen katholischen Reformer machen; sie wollen solche Freunde gar nicht und lachen im stillen über sie. Der Papst und die Jesuiten imponieren ihnen immer noch mehr. Wenn Leo XIII. neben seiner großartigen organisatorischen und reformatorischen Tätigkeit zur Nachfolge des hl. Franziskus, zum Rosenkranzgebet, zur Herz-Jesu-Andacht mahnt, so ist das Klugheit, die zur Einfalt mahnt. Das ist der gewöhnliche Weg des Heiligen Geistes. Selig, wer ihn betritt; Jesus betrat ihn; wir sollen ihn betreten. Jesus arbeitete für das Volk und gegen die Pharisäer. Auch heute noch haben wir darin ihm zu folgen. Den modernen Reformatoren fehlt es an Nachfolge Christi. Man kann auch sagen: eine echt katholische Reform muß im Zeichen Mariä stehen, der heiligen Gottesmutter, die voll Einfalt und Weisheit war. Sie war Jesu erste und beste Nachfolgerin. Nur dann wird eine Reform eine zentrale sein, wenn sie aus dem Zentrum unserer Religion kommt und sich ihm wieder zuwendet. Das

ist geistiger Blutumlauf. Jede echt katholische Reform wiederholt von neuem das himmlische Drama von Bethlehem: ein Kindlein in der Wiege, umgeben von Männern des Volkes, geboren aus dem Schoße der Heiligkeit und umjubelt von den Chören der Engel. Fiat lux!

Fassen wir zusammen. Theoretiker werden immer durch Wissen, Praktiker immer durch Charakter zu reformieren suchen. Es wird aber keinem Urteilsfähigen zweifelhaft sein, daß hier die Praxis entscheidet. Der Gedanke, die Katholiken durch bloße Vermehrung ihres Wissens heben zu wollen, ist endgültig verfehlt. Ein solcher Gedanke bei der Studierlampe ausgeheckt, erlischt auch wieder mit ihr. „Liebe die Wissenschaft, aber noch mehr die Tugend", mahnt St Augustin. Die Katholiken sollen — in erster Linie — den Gegnern durch ihren Charakter, nicht durch ihr Wissen imponieren. Das ist die beste katholische Politik. Reform des Katholizismus bedeutet eine Vertiefung, Reinigung, Verstärkung des Charakters der Katholiken nach der katholischen Seite hin. Das ist die Hauptsache. Man hat gemeint, die katholische Reform müsse selbstverständlich da beginnen, wo es am meisten fehle. Damit sind wir einverstanden: am meisten fehlt es am Charakter der Katholiken. Ohne Charakter kann man nicht, ohne „Bildung" sehr wohl durch die Welt kommen; ohne Charakter kann man nicht, ohne „Bildung" sehr wohl in den Himmel kommen. Ein Cromwell und Blücher und Dewet, ein Bach und Beethoven

beweisen das erste; zahllose katholische Heilige beweisen das zweite. Seitens der Pseudoreformer hat man ferner, sonderbar genug, gefragt: wie anders denn auf den Willen eingewirkt werden könne als durch Denken? Nun, durch Persönlichkeit! Die wird freilich von Gelehrten oft vergessen. Christus, Maria und alle Heiligen haben am meisten durch ihre Persönlichkeit gewirkt. Durch diese haben sie auf den Willen der Menschheit eingewirkt und tun es noch täglich. Ein Wille erzieht den andern. Das Leben der Heiligen ist noch erziehlicher als ihre Lehre. Der persönliche Messias sah anders aus als der „gedachte". Der Messias, den die Pharisäer suchten, war ein anderer als der, den die Galiläer fanden.

Man muß den Blick aufs rechte Ziel gerichtet halten. Das erste ist immer, den lebendigen Katholizismus zu betätigen; der papierne Katholizismus kommt nachher. Die Katholiken zur Mannhaftigkeit zu erziehen — das ist die beste Reform; das ärgert den Teufel und erfreut Gott.

Die neueste Reformbewegung ist aussichtslos. Man wartet vergebens auf klare, bündige, bestimmte Vorschläge seitens ihrer Verfechter. Ihr Ziel ist falsch; von ihren Mitteln schweigen sie. Sie denken und reden und schreiben viel zwischen den Zeilen. Sie negieren viel und behaupten nur eines: daß der Katholizismus nicht gebildet genug sei. Das ist aber wirklich eine cura posterior. Ob die Katholiken auch katholisch

genug seien, das ist die Hauptfrage und Hauptsorge. So würde St Franziskus, der bisher beste Reformator, heute fragen und sorgen.

Wir fürchten sehr, daß diese ganze Bewegung, wenn sie sich nicht beizeiten selbst korrigiert, keine andere Frucht zeitigen wird als Öde und Verwirrung, wenn nicht gar Abfall. Darum wenden wir uns an die Wortführer dieser Richtung selbst mit der dringenden, herzlichen Bitte, in diesem Fall das Heil ihrer Seelen und das Heil der Seelen wohl zu bedenken. Umkehr ist keine Schande, wenn man in eine Sackgasse geraten ist. Große Worte helfen aus dieser nicht heraus, — wohl aber eine große Gesinnung. Diese wünschen wir allen Irrenden, mögen sie Führer oder Geführte sein. Unsere Liebe erwartet sie, wenn sie zurückkehren. Deutschkatholizismus ist weder ein gutes Wort noch eine gute Sache. Ob alt oder neu, macht dabei keinen Unterschied. Die Altkatholiken waren einst an Zahl, Einfluß, Bildungsgenossenschaft, Kapazitäten den heutigen Pseudoreformern weit überlegen; wo sind sie jetzt? Man sollte doch mit den Lehren der Geschichte rechnen. Gedenken wir der Warnung des Apostels 2 Tim 2, 16. Wir hoffen zu Gott, daß die moderne Zeit uns nicht zu den Reformjuden und Reformtürken auch noch Reformkatholiken beschert. Die können wir nicht brauchen. Wir brauchen, wir wollen katholische Männer, Streiter Gottes. Katholischen Männern fällt es nicht ein, sich in Reform-

simpel verwandeln zu lassen. Denn würden die unklaren Ideen der Reformer vollends ins Volk eindringen, so könnten sie hier nicht anders als versimpelnd wirken. Solche Reformkatholiken mögen jenseits der Vogesen sich ansiedeln. In Frankreich herrscht die Phrase; in Deutschland herrsche das Wort — Gottes!

II.

Wir halten es für dringend nötig, eine wahre Reform in die Wege zu leiten. Der Kirche selbst ist von Natur aus ein Reformdrang eingeboren; an die grandiose Reformarbeit ihrer zahlreichen Ordensstifter sowie diejenige vieler Päpste braucht nur erinnert zu werden. Und eben dieser Reformdrang wirkt heute noch fort. Die Kirche hat jetzt an ihrer Spitze einen großen Reformator. Die katholische Kirche reformiert immer; dazu ist sie da; der Papst reformiert immer; die Bischöfe, die Priester sind immer mit Reformieren beschäftigt. Aber es gibt Zeiten, wo die Reform ganz besonders nachdrücklich betrieben und von allen Ständen und Kreisen, auch von den Laien, mit Aufgebot aller Kräfte unterstützt werden muß. Solche Zeiten sind jetzt. Soweit urteilen jene Reformer recht. Die Verschlafenheit, die Charakterschwäche, die flache „Bildungs"sucht, der verblasene Rationalismus im katholischen Lager muß ein Ende nehmen. Das ist nur zu erreichen dadurch, daß man den Glauben der Katholiken stärkt. Wer die Sittlichkeit der Katholiken

hebt, der stärkt ihren Glauben; und wer ihren Glauben stärkt, der hebt ihre Sittlichkeit. Bei dem echten Katholiken stärkt aber auch die Einsicht den Glauben und der Glaube die Einsicht; er hat nicht „zwei Seelen in seiner Brust", wie der Moderne oder der Halbkatholik. Bei dem rechten Katholiken besteht eine reine, keine Mischehe zwischen Vernunft und Glauben, zwischen Buchstabe und Geist. Diese Gesinnung soll also in ihm gepflegt, auf diesen Standpunkt soll er gestellt werden. Dazu bedarf es geduldiger Arbeit, fester Entschlossenheit, unerschrockenen Mutes seitens aller wahrhaft katholischen Männer. Der Fels Petri ist nicht dazu da, daß man ungestört auf ihm schlafen oder sich hinter ihm verstecken soll, sondern damit man festen Boden unter den Füßen habe zur Arbeit, zur Anspannung der Kraft, zum Kampfe. Ecclesia militans. Der heillose Zwiespalt zwischen Glauben und Leben muß der Einheit eines wahren Glaubenslebens, der hochmütige Pharisäismus der „Bildungskatholiken" muß der Demut und Bescheidenheit weichen. Für katholische Reformfragen kommt es nicht darauf an, ob jemand „ideal veranlagt", sondern ob er echt kirchlich gesinnt ist. Das kann sehr zweierlei sein. Im Gehorsam ruht das Heil der Kirche und des Einzelnen. Die Halbheit, Feigheit, Menschenfurcht und der Respekt vor einer falschen Wissenschaft, einer falschen Kultur dürfen nicht länger den katholischen Mannescharakter entnerven und verderben.

Die Kraft der Kirche, des Katholizismus beruht auf ihrer Geschlossenheit. In Zeiten wie die heutigen die äußere Einheit der Katholiken stören, ist Unverstand oder Verrat. Vollends mit dem Schlagwort: politischer Katholizismus — religiöser Katholizismus einen Trennungskeil eintreiben zu wollen, ist unverantwortlich. Es ist klar, daß es einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist, eines ohne das andere zu kultivieren; religiöser und politischer Katholizismus, mit unbedingter Bevorrechtung des religiösen Momentes, ist das Rechte. Fehler, Unvollkommenheiten, Mängel auf katholischer Seite sind sicherlich vorhanden; aber sie geben kein Recht zur Scheidung, Spaltung, Parteigründung; sondern sie begründen bloß die Pflicht eines jeden Einzelnen, je in seinem Berufe, seiner Stellung, seinem Kreise mitzuwirken zur Hebung und zur Besserung. Jeder aber muß Recht und Fähigkeit, zu reformieren, sich selbst erwerben an sich selbst; er soll zuerst an sich reformieren, namentlich durch Männlichkeit der Gesinnung, Herzensanschluß an die Kirche, durch ein Leben nach dem Glauben, durch willigen Gehorsam gegen die Autorität, durch wahrhafte innere Bescheidenheit und wo möglich auch durch Klarheit des Denkens. Es prüfe jeder, auch jene Reformer, sich selbst, inwieweit er diesen notwendigen Anforderungen entspreche. Eine praktische, echt katholische Reform war z. B. das Leben und Wirken der Brüder vom gemeinsamen Leben, denen Thomas von Kempen so

nahe stand. Das Wirken dieser liebreichen und tieffühlenden Diener Christi ist das genaue Gegenteil heutigen lieblosen Kritisierens und Gezänkes.

Die Wissenschaft ist zu pflegen und Bildung anzustreben — wem könnte es einfallen, sie gering zu schätzen! — aber die echte Wissenschaft und die echte Bildung. Man muß Gold und Talmi unterscheiden. Echt ist eine Wissenschaft, welche den Glauben respektiert und einsieht, daß nicht sie, sondern der Glaube das Fundament des Lebens und Heiles ist; welche nicht dem Phantom und der Lüge absoluter Voraussetzungslosigkeit nachjagt; welche nicht im Wahne lebt, sie sei das Ein und Alles in der Welt und der einzige Kulturfaktor und Reformfaktor; eine Wissenschaft, welche mutig den Kampf aufnimmt gegen die Knebelung des Wissens und Forschens und Denkens durch die Gottesleugnung, den Unglauben, den konfessionellen Haß. Echte Bildung ist zu pflegen: also eine Bildung, die es weder allein noch vorwiegend auf Verstand und Wissen absieht, sondern die auf Seele, Willen, Gewissen, Charakter beruht; die nicht bloß unterrichtet und abrichtet, sondern auch erzieht; die nicht den Geisteshochmut nährt, sondern Geist und Herz veredelt durch wahre Einfalt und Reinheit des Denkens und Fühlens; eine Bildung, welche nicht bei der „modernen" Bildung betteln geht, sondern von den eigenen Bildungsschätzen und Bildungsmitteln des Katholizismus (Mystik, Mittelalter, Leben der Heiligen,

kirchliche Kunst, katholische Philosophie und Theologie und Dichtung) lebt und den rechten Gebrauch macht. Man kann ein bekanntes Wort dahin variieren: Ganze Bildung führt zu Gott hin, halbe Bildung führt von Gott ab. Jede Bildung, die sich nicht auf Charakter gründet, ist eine halbe Bildung. Der heutigen wahnsinnigen Überschätzung des bloßen Wissens muß endlich Einhalt getan werden. Das Subalterne hat sich zu subordinieren. Spekulation steht höher als „Forschung". Höher als Spekulation steht die Kontemplation; sie ist die Jakobsleiter, auf der die Engel Gottes auf und nieder steigen; sie ist das innerste, zarteste Mark einer katholischen Bildung.

Es bedarf keines Hinweises darauf, daß die geistige Entwicklung und Verarbeitung jener Bildungsmittel, die ich eben nannte, sich zu vollziehen hat unter der Führung des Verstandes — in aller Klarheit — und unter Ausnützung aller geistigen Hilfsmittel von kritisch-technischer Art, welche der wirkliche Fortschritt der Wissenschaft uns bietet. Mit Recht hat man gefordert, daß ein katholisches Glaubens- und Bildungsleben stets „durch das Klärbassin des Verstandes" gehen müsse. Ich habe von jeher diesen Standpunkt vertreten und stehe noch jetzt auf demselben. Kein vernünftiger Katholik kann anders denken. Aber freilich dürfen wir nicht vergessen, daß unser Heiland zwar die Vernunft selbst war, daß er aber in seinem persönlichen Lehren nie und nirgends der Vernunft des Menschen den ersten

Platz in dessen Leben und dessen Pflichten angewiesen hat. Der Mensch braucht die Vernunft so notwendig wie das Atmen; aber der Glaube steht höher als beides. Danach wollen wir uns richten. Es genügt keineswegs, daß man Bildung in sich aufnimmt, man muß sie auch verdauen; damit aber die heutigen Katholiken, zumal die jüngere Generation, hierzu fähig sei, muß man zunächst ihren Charakter und Glauben stärken. Gleichzeitig mit den Waffen des Geistes und des Charakters für die römische Kirche zu streiten, wie es J. de Maistre tat, ist ein Hauptziel der katholischen Reform. Der katholische Geist und der katholische Charakter haben gemeinsam der katholischen Pietät zu dienen. Es ist die Aufgabe der echten Katholiken, der heutigen Bildungsheuchelei ein Ende mit Schanden zu bereiten. Jene trifft es vor allem, wenn uns der Heilige Vater mahnt, daß wir „der verkehrten Strömung des Jahrhunderts nicht nur nicht nachgeben, sondern ihr kräftigen Widerstand leisten" sollen (Enzyklika vom 8. Dezember 1902). Und das gleiche gilt vom Zwischenkatholizismus, von jenem „Katholizismus", der sich zwischen zwei Stühle setzen will: zwischen Autorität und „Bildung", zwischen Gott und Welt, zwischen Petri Stuhl und den Logenstuhl. Es gibt keine Worte, um die Kläglichkeit solcher Anschauungen zu kennzeichnen. Sie beruhen auf völliger innerer Impotenz. Die falsche Reform geht darauf aus, den heutigen Falschgebildeten den Katholizismus, sowie

auch die heutige Falschbildung den Katholiken genehm zu machen; das ist verkehrt und unmöglich. Das ist eben Amerikanismus. Die wahre Reform ist diejenige, welche den Katholizismus stärker macht eben jenen Falschgebildeten gegenüber. Diejenigen Katholiken, welche verblendet genug sind, sich von jener ersteren einfangen zu lassen, kann man nur bedauern. Sie sägen den Ast ab, auf dem sie sitzen. Die wahre Reform will sich mit Gott, die falsche will sich mit der Welt versöhnen. „Mehr Charakter" ist die Losung, die man den Katholiken zurufen muß. Nur dieser wird sie befähigen, dem Buchstaben und Geist des katholischen Katechismus, nicht ersterem allein nachzuleben. Wie Luther sich auf den Buchstaben der Heiligen Schrift, so berufen sich die Pseudoreformer darauf, daß sie nicht gegen den Buchstaben des katholischen Katechismus verstoßen. Das hilft ihnen nichts; sie haben seinem Geiste nach zu leben. Er ist Pharus für die Welt und Pforte für den Himmel!

Die allgemein so genannte Reformation des 16. Jahrhunderts können wir, die wir katholisch denken, als wahre Reform der Kirche nicht anerkennen. Wir sind aber weit entfernt, das unsern nichtkatholischen, gottgläubigen Mitbrüdern zur Schuld zu legen oder nachzutragen. Wir anerkennen und achten hoch die bona fides so vieler von ihnen; wir tolerieren sie nicht, sondern wir lieben sie mit christlicher Bruderliebe; wir lassen nicht von der Hoffnung und von dem Gebet zu Gott, daß es noch einmal

möglich sein werde, im Bunde mit diesen andersgläubigen Brüdern an der so notwendigen Reform der ganzen Gesellschaft zu arbeiten und gegen die ungläubige Wissenschaft und die falsche Kultur und Bildung gemeinsam Front zu machen, den religiösen Faktor wieder in sein Recht einzusetzen und christlichem Glauben und christlicher Sitte in der Welt wieder zu Ehren und zum Durchbruch zu verhelfen.

Halbbildung macht die Menschen nur unglücklich. Wissen ist Macht, zum Guten oder zum Bösen; — zum Bösen, wenn es nicht durch den rechten Glauben geleitet wird. Gott richtet den Menschen nicht nach dem, was er gelernt, sondern nach dem, was er getan und wie er gelebt hat. Das gilt für Katholiken wie für Protestanten. Unter diesem Gesichtspunkte können beide zusammengehen. Beide bescheiden sich vor Gott. Beide stellen den Glauben über das Wissen, die Liebe über den Hochmut, das gute Alte über das schlechte Neue. Beide verurteilen den Fortschritt in peius.

Reformvorschläge, die jeder Freimaurer unterschreiben kann, sind weder für Katholiken noch für gläubige Protestanten akzeptabel. Das ist ein für allemal festzuhalten als Schibboleth. Zwischen Kirche und Loge gibt es keine „Versöhnung“. Dergleichen zu versuchen, ist eine Albernheit. Darin wird mir jeder denkfähige Freimaurer zustimmen. Eine klare Scheidung der Geister tut hier not. Wer die Vernunft als höchste Instanz im Geistesleben ansieht, denkt nicht mehr katholisch und

nicht mehr christlich. Solche Reformer benebeln die Köpfe unter dem Vorwand, sie zu klären. Ihre Hauptstärke ist die Phrase. Sie sind Wölfe in Schafskleidern. Mögen sie endlich aufhören, sich und andern weis zu machen, sie seien katholische oder christliche Reformatoren. Es ist nichts damit. Sie sollen ruhig der „Göttin der Vernunft" dienen; wir neiden ihnen das nicht; aber mittun können wir da nicht. Wir sind Glaubenskatholiken, nicht Vernunftkatholiken. Gegenüber dem Glauben ist die Vernunft nicht mehr wert als irgend ein körperliches Organ gegenüber der Vernunft.

Falsche und wahre Reformer sind nicht so schwer zu unterscheiden, wie man meint. Jene arbeiten mit, diese gegen ihre Zeit und die Welt; jene arbeiten gegen, diese mit der kirchlichen Autorität. Das ist das Ganze. Eine Reform, die nicht in erster Linie auf Glaube und Liebe gegründet ist, wird immer ohne Hoffnung sein. Trotzdem kann sie Seelen verderben; darum ist sie zu bekämpfen. Reformieren ist nicht die Sache des Nächstbesten. Katholische Reform kann nur mit den Bischöfen gemacht werden. „Wer nicht durch die Türe in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, ist ein Dieb und ein Mörder" (Jo 10, 1). Dieser Spruch Jesu erledigt alle falschen Reformversuche. Unter Katholizismus im engeren Sinne verstehen wir alles Göttliche an ihm. In diesem Sinne sagen wir: am Katholizismus ist nichts zu reformieren, am Katholikentum ist viel zu reformieren. Von dieser

Distinktion hat jede echte Reform auszugehen. Wer sie nicht innehält, wird damit anfangen, daß er stolpert, und damit enden, daß er fällt. Die heutigen Vorgänge in Frankreich warnen genug.

Leo XIII. hat die weise Bemerkung gemacht: „Man muß den Gelehrten Zeit lassen, zu denken und zu irren.“ Diese Freiheit läßt sich dann aber nicht mehr verstatten, wenn das Heil der Seelen in Gefahr kommt dadurch, daß einzelne ihr „Denken und Irren“ einem urteilslosen Publikum als maßgebend aufnötigen wollen. In solchem Falle hat man ihnen Einhalt zu gebieten. Das ist die Pflicht der kirchlichen Hirten und Oberhirten. Darum rede ich.

Für jetzt galt es, einerseits bezüglich der katholischen Reform einen Fortschritt in peius abzuwehren, anderseits die Ziele und Bedingungen einer echten Reform zu fixieren. Dabei mußten wir uns auf den einen Hauptpunkt, auf den alles ankommt, beschränken. Gewiß ist daneben noch vieles einzelne im Kirchenleben und im Leben der Katholiken einer Reform bedürftig und fähig: auf dem Gebiet der Wissenschaft, des Unterrichts, der Predigt, der kirchlichen Verwaltung, des Vereinswesens, der Presse usw. Aber auf diese Detailfragen wie auf die einzelnen praktischen Mittel und Maßregeln einer gesunden Reform kann ich mich heute nicht einlassen. Alles zu seiner Zeit. Auch ist zwischen Einzelreparaturen und Reform der Kirche klar zu unterscheiden. Dies geschieht vielfach nicht.

Ich sagte, was jetzt gesagt werden mußte. Die wahre Liebe ist die, welche sich nicht scheut, zu schneiden und zu brennen, wo es nötig ist. Ihr mußte zuerst das Wort gegeben werden. Sie hat gesprochen. Sie hat das Ziel festgestellt — es richtig gestellt gegenüber den vielen teils bona teils mala fide gemachten Vorschlägen. Es mußte dabei in einem Ton gesprochen werden, den auch das Volk versteht. Denn das Volk galt es in erster Linie zu warnen. Salonkatholizismus treiben wir nicht; auch Jesus hat kein Salonchristentum gepredigt. Eine Reform des Katholizismus, wenn sie echt sein soll, hat sich in genau entgegengesetzter Richtung zu vollziehen, als wie sie durch die bekannten heutigen Reformer angebahnt werden will. Das lehrt die ganze bisherige Geschichte des Katholizismus; das lehrt der gesunde Menschenverstand; das sagt uns Kopf und Herz gleichmäßig. Das vergessen Sie also nicht. Halten Sie sich immer die einfache Wahrheit gegenwärtig: daß ein Katholik vor allem katholisch sein und bleiben muß. Um dies zu sehen und zu sagen, braucht man nicht ultrakonservativ zu sein; mit diesem Wort wird gegnerischerseits ohnedies Mißbrauch getrieben; da das Wort ultramontan nicht mehr zieht, hat man dieses neue Wort „ultrakonservativ" in Kurs gebracht; im Grunde soll das eine und das andere Wort diejenigen Katholiken bezeichnen, die katholisch bleiben wollen.

Der Höhepunkt alles Charakterlebens ist das Christentum; der Höhepunkt des Christentums ist das

Leben der Heiligen, und das Leben der Heiligen findet seinen siegreichen Abschluß in der Dornenkrone des Märtyrers. Charakter, Sittlichkeit, Heiligkeit, Aufopferung — das sind die rechten katholischen Eigenschaften. Napoleon I. hat gesagt: „Keine Gesellschaft kann ohne Moral bestehen; es kann aber keine Moral sein, wo keine Religion ist. Eine Gesellschaft ohne Religion gleicht einem Schiffe ohne Kompaß.“ Eben dieser Napoleon erwiderte, als jemand ihm vorschlug, „eine neue Religion zu gründen“, prompt: „Da muß man über Golgatha gehen, und das will ich nicht.“ Auch eine katholische Reform ist nur die rechte, wenn sie über den Kalvarienberg führt — sachlich und persönlich.

Ich will schließen. Hier gibt es nur einen richtigen Schluß: wir legen alle unsere Gedanken, Besorgnisse, Mahnungen und Vorschläge in die durchbohrten Hände und in das durchstochene Herz dessen, welcher Ausgangspunkt, Mittelpunkt, Endpunkt jeder wahren Reform sein muß, des Gottmenschen Jesus Christus. Wir bitten ihn, daß er uns den Geist der wahren Reform sende, seinen Geist, den Heiligen Geist, den Gottesgeist. Emitte Spiritum Tuum et creabuntur et renovabis faciem terrae.

Rottenburg, am Tage der hl. Katharina von Alexandrien 1902.

t finde
ne des
, Auf-
Eigen-
llschaft
Moral
ohne
Eben
chluss
muss
icht
in sie
nlich
tigen
nisse
inde
lus-
Re-
us.
ren
den
et

e-

